

# ZWEIFALL

WALD- UND GRENZDORF IM VICHTTAL

ALS ZWEITE ERWEITERTE AUFLAGE  
DES ZWEIFALLER HEIMATBUCHES  
VON JOHANN BENDEL  
IM AUFTRAGE DER GEMEINDE ZWEIFALL  
NEU BEARBEITET UND HERAUSGEGEBEN  
VON DR. HEINRICH KOCH  
UNTER MITARBEIT VON DR. ELLA BIEROTH,  
GÜNTHER HÖRNIG, WERNER KLEINGARN,  
WERNER NERLICH UND MAX PREMPER

Gesamtherstellung: Weiss-Druck, Monschau  
1968, Copyright by Gemeinde Zweifall

den Fundamenten des Neubaus verwendet worden. Der Schlußstein der Blausteinfassung der alten Nageltür dieses Hauses trug in einem Wappenschild die Jahreszahl 1772 und die Initialen J. A. N. B. E. V. Wahrscheinlich hieß auch der Erbauer dieses Hauses Nickel und war ein naher Verwandter des Nachbarn.

**Haus Nr. 71**, am alten Stolberger Weg und Unterlauf des Mühlengrabens (Besitzer: Karl Theodor Braun). Dieser frühere Stein- und Fachwerkbau gehörte zuletzt der Sibylla Kalkbrenner und war eines der typischen alten Zweifaller Häuser. Der Steingiebel hatte zwei kleine übereinanderliegende Fenster in Haupteinfassung. Das wuchtige Maßwerk der mit Nägeln beschlagenen schweren Tür trug im Deckstein die Inschrift: ANNO 1688 L. H.

Der jetzige Eigentümer hat das zum heutigen Straßenniveau sehr tief liegende alte Haus vor etwa dreißig Jahren von Grund auf neu gebaut und darin ein Geschäft eingerichtet. Die frühere Haustür mit ihrem Maßwerk ist nicht mehr vorhanden.

**Haus Nr. 80**, das alte evangelische Pastorat, am Apfelhof. Das Gebäude ist ganz aus Bruchstein errichtet. Die Haustür an der Giebelseite, eine der schönsten des Dorfes, hat über dem Korbbogen im Mauerwerk ein Querfenster, während sonst das Oberlicht im allgemeinen in die Türfassung einbezogen ist. Der Schlußstein hat zwar einen Wappenschild aber keine Inschrift. Einige Fenster des Giebels und auch der Straßenfront sind noch alte Kreuzstockfenster, die anderen sind im vorigen Jahrhundert erneuert und vergrößert worden. An den rückwärtigen Giebel des Hauses ist die Kirche fest angebaut. Bendel vermutet, daß Kirche und Pastorat gleichzeitig 1683 gebaut seien. Das ist jedoch irrig und das Haus sicher älter. Vermutlich ist es um das Jahr 1650 gebaut und jedenfalls älter als die Kirche, die erst später an das Pfarrhaus angebaut wurde. Auch die für die Jahrhundertmitte charakteristische dreiteilige Mauergliederung im Giebelgeschoß durch die Speichertür mit den beiden kleinen Seitenfenstern spricht für diese Datierung. Es handelt sich um ein früheres Reitmeisterhaus, das von der evangelischen Gemeinde<sup>2)</sup> als Wohnung für den Pfarrer übernommen wurde und der Gemeinde im Anfang auch als Bethaus diente. Jedenfalls dürfte das Haus als das zweitälteste aller noch erhaltenen Gebäude des Ortes anzusehen sein.

**Haus Nr. 82**, Döllscheidter Straße (Besitzer: Peter Bünnten). Dieses Haus hat in den letzten Jahrzehnten wiederholte Umbauten erfahren. Es ist vermutlich ebenfalls ein früheres Reitmeisterhaus. Später diente es als Wohnhaus für den Lehrer der evangelischen Schule. Die Frau des Lehrers Kirchberg betrieb darin zeitweise einen Kaufladen, als ihr Mann wegen Erkrankung sein Amt als Lehrer nicht mehr ausüben konnte und in einer Heilanstalt untergebracht war.

**Haus Nr. 87**, Tannenbergs Straße (Besitzer: Fritz Beißel). Auch dieser alte Stein-Fachwerkbau hat seit den 30er Jahren mehrfache bauliche Veränderungen

2) Nach einer Eintragung im Gudungsbuch der Wehrmeisterei (1635–1671) ist Jeremias Hoesch zusammen mit dem Hüttenmeister Simon Kremer am 4. April 1662 Zeuge bei einem Vertrag, in dem der Zweifaller Lutheraner Theiss Kettenes, Thomassen Sohn, bekundet, daß die in Zweifall „neben Adolffen Schmit ein- und neben dem nach dem Ratt (d. i. Rott) gehenden gemeinen Bawweg anderseits gelegene Behausung, darin die Gemeine lutherischer Religion . . . ihren Gottesdienst üben, (zwar) uff . . . seinen Nahmen allein geerbt . . ., (dass aber) dennoch angeregte Behausung . . . denen sambtlichen Religionsverwandten, uff undt umb den Zweiffel wohnent, erblich zugehöre, auch auss deren gemeinen Mittelen der Kauffschilling solcher Behausung, so zur Predig zeitlich gebraucht wirdt, theilss . . . bezahlt worden, theilss annoch zu zahlen stehet.“ Deshalb erklärt Theiss Kettenis, daran keine Ansprüche zu haben. (Vgl. Hashagen, J., a. a. O., Bd. II, 1 S. 193)

Da der Gottesdienst der Evangelischen am 21. Februar 1671 einen solchen Tumult auslöste, scheint die Annahme berechtigt, daß es sich dabei überhaupt um den ersten öffentlichen Gottesdienst der Gemeinde seit Austreibung des Magisters Bordelius — also seit 12 Jahren — gehandelt hat, den der katholische Pfarrer Brachelmann als widerrechtliche Anmaßung ansah und nicht dulden wollte. Daß die Vereinbarungen des Religionsvergleichs von 1672 unter den damaligen Verhältnissen noch keineswegs allgemein bekannt und jedenfalls noch nicht in das Bewußtsein des niederen Volkes eingedrungen waren, ist kaum verwunderlich.

#### d) Die Kirche

**Der Kirchenbau.** Für ihren Gottesdienst benutzten die Evangelischen in Zweifall lange Zeit einen Raum im ersten Stockwerk des alten Pfarrhauses. Durch einen als Holzstall benutzten Anbau führte seitwärts eine Treppe zu einer großen Tür mit Steinbogen in das Obergeschoß. Treppe und Tür waren beide noch im Jahre 1824 vorhanden. Man brauchte also, um in den Gottesdienstraum zu gelangen, das Unterhaus gar nicht zu betreten. Solange die Gemeinde keinen eigenen Pfarrer hatte, wurde das Erdgeschoß des Hauses vielleicht als Schule oder sonstwie benutzt. Jedenfalls dürfte das Gebäude erst später als Pfarrerswohnung verwendet worden sein.<sup>13)</sup>

12) Bendel, J., a. a. O., Seite 99f.

13) Kirchenchronik I. Teil, Einleitung.

278      Abb. 104 Erste Seite der Spendenliste für den Bau der evangelischen Kirche (1683) ►

Der Betraum war aber klein, und da der Religionsvergleich von 1672 der Gemeinde auch das Recht des Kirchenbaus gebracht hatte, beschloß Pfarrer Thamerus im Verein mit den Kirchenvorstehern wegen der ständig wachsenden Seelenzahl 1683, ein eigenes Kirchengebäude zu errichten. Die Kirche, ein schlichter Bruchsteinbau, wurde an der Nordseite des Pfarrhauses unmittelbar angebaut und noch im selben Jahr im Rohbau fertig. Am zweiten Sonntag nach Trinitatis 1684 wurde das Gotteshaus in einem feierlichen Festakt eingeweiht. Großvater, Vater und Sohn Thamerus<sup>14)</sup> hielten Predigten, und die Festpredigten solcher Blutsverwandten erhöhten natürlich den Eindruck der Feier sehr.

Ein katholischer Geistlicher drückte das seltene Ereignis in Form eines Rätsels wie folgt aus:

„Im Herzogtum Jülich ist eine Kirche eingeweiht worden durch drei Reden, die gehalten wurden von zwei Vätern, zwei Söhnen, einem Großvater und einem Enkel derselben Familie. Die Reden wurden gehalten an einem Tage; jeder sprach nur einmal, und dennoch wurden nicht mehr als drei Reden gehalten.“